

XXVIII. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK
ÜBER DIE 22., 23. UND 24. GESCHÄFTSPERIODE
(2007–2011, 2012–2016, 2017–2018)



Herausgegeben

von

ALFRED ABLEITINGER

Redaktion: MEINHARD BRUNNER, MARTINA ROSCHER

Graz 2019

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort	5
Vorwort	7
Einleitung	9
In memoriam	11
Mitglieder, S. 11; KorrespondentInnen, S. 11; Nachrufe, S. 12	
Die Mitglieder der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018	40
Vorsitzender, S. 40; Geschäftsführender Sekretär, S. 40; Mitglieder, S. 40	
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018 ...	43
Wahlen	46
Wahlen zum Ehrenmitglied, S. 46; Wahlen zum Ständigen Ausschuss, S. 47; Wahlen zum Geschäftsführenden Sekretär, S. 48; Neuwahl von Mitgliedern auf Lebenszeit, S. 49; Wahlen von KorrespondentInnen, S. 52	
Sitzungen	54
Veranstaltungen	55
Festakte, S. 55; Buchpräsentationen, S. 57; Tagungen, S. 61; Vorträge, S. 62; Weitere Veranstaltungen, S. 62	
Tätigkeitsbericht 2007 bis 2018	63
A. Wissenschaftliche Tätigkeit, S. 63; B. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK, S. 68; C. Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018, S. 69; D. Personalien, S. 73	
KorrespondentInnen-Tagungen 2007–2018	75
Erna-Diez-Preis	77
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission (1892–2018)	79
A. Vorsitzende, S. 79; B. Vorsitzende-Stellvertreter, S. 79; C. Geschäftsführende Sekretäre, S. 80; D. Ehrenmitglieder (seit 1974), S. 80; E. Mitglieder (seit 1892), S. 80; F. KorrespondentInnen (seit 1966), S. 85	
Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen	89
Geschichte der Steiermark, S. 89; Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 89; Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 92; Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 98; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages, S. 99; Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 100; Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 101; Außerhalb dieser Reihen von der Historischen Landeskommission (mit)herausgegebene Publikationen, S. 102; Von der Historischen Landeskommission unterstützte Publikationen (Auswahl), S. 103	

Friedrich Hausmann war es buchstäblich so. Die von ihm im Zusammenhang mit der Neubearbeitung des Urkundenbuchs der Steiermark zuletzt angestellten – nicht mehr abgeschlossenen – Untersuchungen über die frühen Salzburger Urkunden (mit sehr wesentlichen Korrekturen auch gegenüber kanonisierten Monumenta-Texten) haben ihn noch wenige Stunden vor seinem Tod beschäftigt. Ein gütiges Schicksal hat ihm Schaffenskraft und einen schier unglaublichen Optimismus fast bis zuletzt bewahrt, sein unerbittlicher Qualitätsanspruch gegenüber sich selbst hat seinen Arbeitsfortschritt gehemmt; in den letzten Jahren kam dazu eine krankheitshalber schwierige häusliche Situation. Der Abschluss seiner Vorhaben, den er sich noch in seiner autobiographischen Skizze von 1990 erhofft hatte, war ihm nicht mehr vergönnt.

Ein mehr in die Einzelheiten gehender Nachruf findet sich in Band 118 der „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“ (2010), 318–321, eine detaillierte Würdigung von Friedrich Hausmanns Leistungen für die steirische Landesgeschichte im Jahrgang 105 der „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“ (2014), 159–178.

Reinhard Härtel

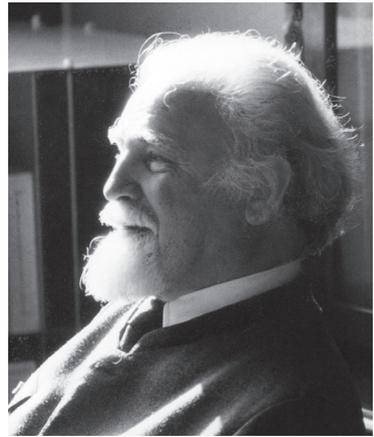
Em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker
(27. November 1913 – 19. September 2009)

I.

Mit Em. Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr. Hermann Wiesflecker ist am 19. September 2009 eine der Größen der österreichischen Geschichtswissenschaft wenige Wochen vor Vollendung seines 96. Lebensjahres verstorben. Vor allen anderen seiner Wirkungsstätten rangierte für ihn die Karl-Franzens-Universität Graz. An ihr vertrat Prof. Wiesflecker (nach einem kurzen Vorspiel als Lehrbeauftragter im Jahr 1947) von 1948 bis 1984 zuerst als außerordentlicher, dann als ordentlicher Professor das Fach Österreichische Geschichte. Zudem fungierte er zweimal als Dekan der „alten“ Philosophischen Fakultät und einmal, 1964/65, als Rektor der Grazer Universität. Er machte sich ferner außergewöhnlich verdient als Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, als Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und weiterer wissenschaftlicher Gesellschaften und Institutionen. U. a. haben seiner deshalb die „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“ (100, 2009, 539–542) und der „Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ (160, 2010, 589–595) in ausführlichen Nachrufen gedacht. – Nicht zuletzt darum soll hier fast ausschließlich von Prof. Wiesfleckers herausragender Bedeutung für die Historische Landeskommision für Steiermark, kurz die HLK, die Rede sein.¹

1 Dabei wird über weite Strecken auf die Worte zurückgegriffen werden, die der Verfasser in seiner damaligen Funktion als Geschäftsführender Sekretär der HLK am Sarg Prof. Wiesfleckers in der Pfarrkirche St. Leonhard in Graz sprechen durfte.

Dass eine Persönlichkeit, wie Hermann Wiesflecker eine war, bereits wenige Jahre nach der definitiven Berufung nach Graz zum Mitglied der HLK gewählt wurde (1951), war unter zweierlei Gesichtspunkten geradezu zwingend. Als erster darf ein institutioneller genannt werden. Nachdem seit 1938 durch zehn Jahre an der Grazer Universität Österreichische Geschichte als Disziplin nicht hatte existieren dürfen, gehörte deren neuer maßgeblicher Repräsentant ab 1948 eher früher als später unvermeidlich in die Landeskommission. (Wiesfleckers Vorgänger im Fach bis 1938, Prof. Hugo Hantsch, war inzwischen als Ordinarius für Allgemeine Neuere Geschichte nach Wien berufen worden.) – Der andere Gesichtspunkt lag in Hermann Wiesfleckers vom Start seiner Amtsführung in Graz an schlechthin überzeugendem Auftreten. Als Forscher widmete er sich mit aller Energie weiter einem während seiner vorangegangenen Wiener Jahre in Angriff genommenen Thema der mittelalterlichen Geschichte Österreichs, als akademischer Lehrer wusste er zu begeistern. (Und auch über seine fachliche Kompetenz hinaus hatte der noch nicht Vierzigjährige sehr bald bemerkenswerte Umsicht gezeigt.) In einem Satz: Wiesfleckers Persönlichkeit hatte es in kurzer Frist der HLK sehr erleichtert, das zu tun, was sie, wie gezeigt, ohnehin erstreben musste, nämlich ihn als Mitglied in ihre Reihen aufzunehmen.



Hermann Wiesflecker (1913–2009)

Foto: Walter Höflechner

II.

Die Historische Landeskommission ist 1892 als Einrichtung des Landes Steiermark gegründet worden. Ihr Grundgedanke war, ein Forum zu schaffen und durch das Land selbst nach Kräften zu finanzieren, in welchem die geschichtlich orientierten Disziplinen von Universität und Joanneum, ferner das Landesarchiv und der Historische Verein für Steiermark nachhaltig und planmäßig kooperieren sollten, um die Befassung mit der Vergangenheit des Landes und seiner Regionen auf das Niveau der anerkannten anderen Zweige der historischen Wissenschaften zu bringen. In Deutschland wurde darüber gerade eine heftige Kontroverse ausgetragen. In Leipzig focht Karl Lamprecht im Namen einer neuen „Kultur- bzw. „Sozialgeschichte“ für diese Erweiterung und Vertiefung der historischen Disziplinen, seine Gegner, voran Georg von Below, bestritten, dass man durch derart auf das vermeintlich bloß Kleinräumig-Regionale gerichtete Forschung über amateurhafte Beliebigkeit hinaus relevante Erkenntnisse würde erzielen können. Letztlich hatte kurzfristig Lamprecht nur in Leipzig selbst einigen Erfolg; 1896 wurde dort (außerhalb der Universität) die „Königlich Sächsische Kommission für Geschichte“ ins Leben gerufen. Dagegen war in Graz ungefähr Analoges bereits vier Jahre zuvor geschehen, anscheinend übrigens ohne großes Aufsehen hervorzurufen.

Zwischen 1892 und 1914 ist die Landeskommission, immer häufiger abkürzend bloß noch HLK genannt, erfolgreich mit ihrer Aufgabe umgegangen. Außerordentlich wertvolle, bis heute unverzichtbare archiv- und quellenkundliche Grundlagen beson-

ders für die Kenntnis der frühen Epochen der Geschichte der Steiermark hat sie damals geschaffen. (Die Website der HLK listet die einschlägigen Publikationen aus dieser Frühgeschichte der Kommission minutiös auf.)

Doch dann kam der Erste Weltkrieg, und als er endete, hinterließ er in unserem Raum ein bitter verarmtes Gebilde, die Republik Österreich, und ein ebenso verarmtes Land Steiermark. Dabei blieb es durch zwei Jahrzehnte. Und danach, ab 1938, wurde es bekanntlich nicht besser, sondern viel schlimmer.

1946 wurde die Landeskommission formell wieder begründet. Damals stand Landesrat Udo Illig an ihrer Wiege. Ihr seinerzeitiger Gründungsgedanke war so aktuell wie 50 Jahre zuvor. Neue Generationen von Wissenschaftlern mussten zusammengeführt werden. Aber zur finanziellen Dotierung ihrer Aufgaben reichten die Mittel des Landes nicht im Entferntesten. Es konnte nur an den Idealismus der Akteure appelliert werden, an ihr freiwilliges, selbstverständlich unbezahltes Engagement. In dieser Situation wurden neben anderen vor allem Heinrich Appelt, Hanns Koren, Otto Lamprecht, Fritz Posch zu den faktischen Neubegründern der Kommission – und Hermann Wiesflecker. 1957 stieß Othmar Pickl zu ihnen, damals erst dreißig Jahre alt; er sollte der HLK durch beinahe 50 Jahre als Geschäftsführender Sekretär dienen.

Erst Ende der 1950er Jahre war das Land in der Situation, der Kommission nach und nach eine materielle Ausstattung zu geben, die es erlaubte, anspruchsvolle, langdauernde Forschungsprojekte in Angriff zu nehmen, darunter solche, die sich nicht fast ausschließlich auf in Graz lagernde historische Quellen stützen mussten.

III.

Es war Hermann Wiesflecker, der das erste dieser Forschungsvorhaben anregte, nämlich die Publikation jener Berichte, die die päpstlichen Nuntien in den Jahren 1580 bis 1622 aus Graz nach Rom gesandt hatten. Das Studium solcher Berichte hatte sich bereits andernorts als sehr aufschlussreich erwiesen. Es versprach auch für Innerösterreich und speziell die Steiermark wesentliche neue Erkenntnisse. Denn in Graz bestand ja bis 1619 ein in vieler Hinsicht selbstständiger habsburgischer Hof, zuerst bis 1590 mit Erzherzog Karl II., dann mit dessen Sohn, dem nachmaligen Kaiser Ferdinand II., an der Spitze, der sich mit einander nur schwer verträglichen Zielen auseinandersetzen hatte: dem defensiven der immer wieder erforderlichen „Türkenabwehr“ auf der einen Seite, dem offensiven auf der anderen, nämlich den inzwischen weithin der lutherischen Reformation anhängenden Adel und das Stadtbürgertum der innerösterreichischen Länder für den römischen Katholizismus zurückzugewinnen oder zur Emigration zu nötigen. Geradezu inkompatibel wurden diese Ziele dadurch, dass die Kosten aller Art, die die „Türkenabwehr“ verursachte, und die, die nicht von auswärtiger Unterstützung getragen wurden, von den innerösterreichischen Landtagen zu bewilligen waren, in denen jener Adel und jenes Bürgertum dominierten. Die Nuntiaturberichte ließen differenzierte Einblicke in die demgemäß komplizierten heimischen Verhältnisse erwarten und nicht zuletzt auch die widersprüchlichen Einflüsse aus Rom, Madrid, Wien und Prag sowie aus dem Heiligen römischen Reich abschätzen, welche die Grazer Entscheidungen mehr oder weniger determinierten.

Wiesflecker gewann seinen vormaligen Dissertanten Johann Rainer für das Projekt, der in den 1950er Jahren als dessen wissenschaftlicher Mitarbeiter nach Rom

an das österreichische Kulturinstitut ging (und später Ordinarius in Innsbruck wurde, damals übrigens auch bereits als Mitglied der HLK). Von Rainer bearbeitet sind bis zu Wiesfleckers Tod drei Bände dieser Nuntiaturreporte erschienen, ein vierter folgte 2012 (zugleich mit dem fünften, den Elisabeth Zingerle erarbeitete.) Damit hält die Edition dieser Berichte nunmehr beim Jahr 1602. Seitdem ist in Schwebe, ob das Gesamtvorhaben weitergeführt werden kann. Gegenwärtig gibt es dafür zarte Hoffnungen. Aber so oder so: Dass es überhaupt einmal in Gang kam, dankte es Prof. Wiesfleckers Spürsinn für historisch relevante Quellen und seinem beharrlichen Optimismus, auch Dinge anzupacken, deren Vollendbarkeit sich nicht wirklich absehen ließ. (Mit dem von ihm gefassten Entscheid, in den Fokus seiner persönlichen Forschungen Kaiser Maximilian I. und dessen Zeitalter zu stellen, verhielt es sich ja ganz analog.)

In ähnlicher Weise hat Prof. Wiesflecker später wesentlich daran mitgewirkt, die „Regesten des Herzogtums Steiermark“ als Projekt der HLK tatsächlich auf den Weg zu bringen. Sie sollten an die Neubearbeitung bzw. Fortsetzung des sogenannten Steirischen Urkundenbuches für jene Jahrzehnte anschließen, für die sich Volltext-Edition von Urkunden infolge der rapid anschwellenden Zahl dieser Quellengattung nicht mehr rechtfertigen bzw. nicht mehr realisieren ließ. HLK-intern stand in Frage, mit welchem Jahr die Regesten starten und mit welchem sie dereinst schließen sollten. Die erste Frage wurde mit 1308 beantwortet, die zweite blieb offen. Nach Wiesfleckers Auffassung brauchte sie einstweilen auch keine Entscheidung. Sein Pragmatismus plädierte nicht zuletzt deshalb für den baldigen Start des Gesamtvorhabens, weil er mit Dr. Annelies Redik eine kompetente Person zu benennen wusste, die die operative Forschungsarbeit würde leisten können. Wie früher Rainer war Dr. Redik zuvor bei ihm, Wiesflecker, Doktorandin gewesen. Tatsächlich hat sie, anfangs unter Wiesfleckers Leitung, später unter der von Helmut J. Mezler-Adelberg bzw. der von Reinhard Härtel, zwei Bände solcher Regesten bearbeitet, die von der HLK zwischen 1976 und 2008 publiziert wurden. Sie decken die Jahre von 1308 bis 1330 ab.

Und ein drittes Mal bewies Prof. Wiesflecker innerhalb der Kommission den erwähnten Mut und die genannte Zuversicht in den 1990er Jahren. Er trug innerhalb der HLK den Plan höchst aktiv mit, wenn er ihn nicht überhaupt initiierte, eine auf nicht weniger als auf zehn Bände angelegte neue „Geschichte der Steiermark“ herauszubringen, und er half maßgeblich dabei mit, die Landesregierung von diesem Plan zu überzeugen.

Die Nuntiaturreporte, die Regesten und diese neue Landesgeschichte sind, wie auch andere ihrer Langzeitprojekte, heute Sorgenkinder der HLK. Die Zeit ist schwieriger geworden für die Realisierung historischer Forschung, personell und finanziell. Aber von Prof. Wiesflecker hat die Kommission gelernt, dass es besser ist, Sorgen auf sich zu nehmen, als sie sich zu ersparen und sich vorzeitig zu bescheiden. Man kann nur hoffen, dass Wiesfleckers Inspiration, dass seine Zuversicht in der HLK lebendig bleiben werden.

Mit den drei genannten Großprojekten sind Prof. Wiesfleckers Verdienste um die HLK und, was viel bedeutender ist, für die Erforschung der Landesgeschichte der Steiermark selbst bei weitem nicht ausreichend gewürdigt. Es verhält sich nur so, dass seine Rolle als Geburtshelfer dieser Projekte gut dokumentiert ist. Was Hermann Wiesflecker für den Zusammenhalt in der Kommission geleistet hat, in der es an selbstbewussten Persönlichkeiten mit jeweils ausgeprägten Auffassungen nie gefehlt hat, kann

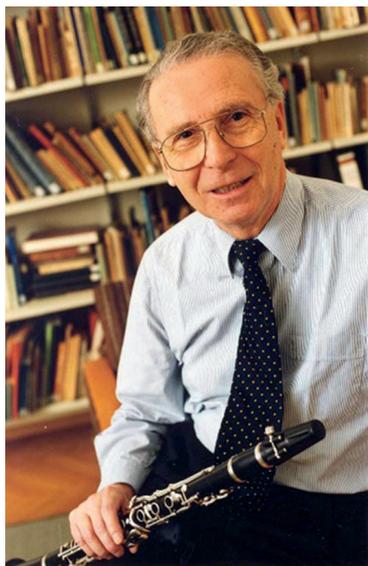
dagegen im Ganzen nur geahnt werden, ist im Einzelnen nur noch bruchstückhaft in Erinnerung. Gewiss ist bloß, dass die Noblesse seines Charakters, seine Umsicht, sein Optimismus und auch sein Humor immer wieder bewirkt haben, dass Kontroversen in der HLK und selbst Krisen von ihr überwunden wurden.

Ihr Wissen um seine außerordentlichen Verdienste für sie demonstrierte die Kommission, als sie ihn 2002 zu ihrem Ehrenmitglied wählte und als sie ihm 2008, erstmals überhaupt in ihrer Geschichte, ihr Goldenes Ehrenzeichen verlieh.

58 Jahre lang war Prof. Wiesflecker Mitglied der HLK, kein Mitglied, ausgenommen Hans Pirchegger, diente ihr seit 1892 länger. Die Mitglieder und Korrespondenten der Historischen Landeskommission wissen, dass sie zu ihren Lebzeiten seinesgleichen wohl nicht wieder in ihren Reihen sehen werden.

Alfred Ableitinger

Em. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Suppan
(5. August 1933 – 4. Mai 2015)



Wolfgang Suppan (1933–2015)
Steirischer Blasmusikverband

„... a deeper understanding of all music...“ lautet der Titel (© Robert Musil in: „Der Mann ohne Eigenschaften“) einer Publikation, die anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. Wolfgang Suppan in den „Grazer Beiträgen zur Ethnomusikologie“ (Bd. 23, Aachen 2010, S. 291, herausgegeben von Gerd Grupe) verfasst wurde. Der Titel steht für das Selbstverständnis, das Wolfgang Suppan zeitlebens als wesentlich für sein Wirken als Forschender und Lehrender angesehen hat.

Als Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark (HLK) war er von 1992 bis 2015 aktiv. Das über seinen Tod hinausreichende Publikationsverzeichnis auf der HLK-Website (21 selbstständige Publikationen, 45 als Herausgeber bzw. Redakteur, 372 unselbstständige Publikationen) sowie das Literaturverzeichnis über/für ihn (die Auswahl listet derzeit 22 Titel auf) veranschaulicht seine außerordentlich engagierte Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Schon in zahlreichen Nachrufen, die das überaus breite Betätigungsfeld des Verstorbenen darlegen, wurde von persönlichen und wissenschaftlichen Wegbegleitern umfassend auf dieses jahrzehntelange Wirken hingewiesen.

Beredete Auskunft über seinen beruflichen Werdegang geben die Ausführungen in seinen autobiografischen Notizen unter dem Titel „Zwischen steirisch-landeskundlicher und ethnologischer, blasmusikalischer und anthropologischer Musikforschung“ in der oben zitierten Festschrift.